

Zeitschrift:	Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber:	Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band:	18 (1942-1943)
Heft:	35
Artikel:	Tunesische Nacht
Autor:	Glaeser, Martin
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-711412

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Tunesische Nacht

Von Kriegsberichter Martin Glaeser

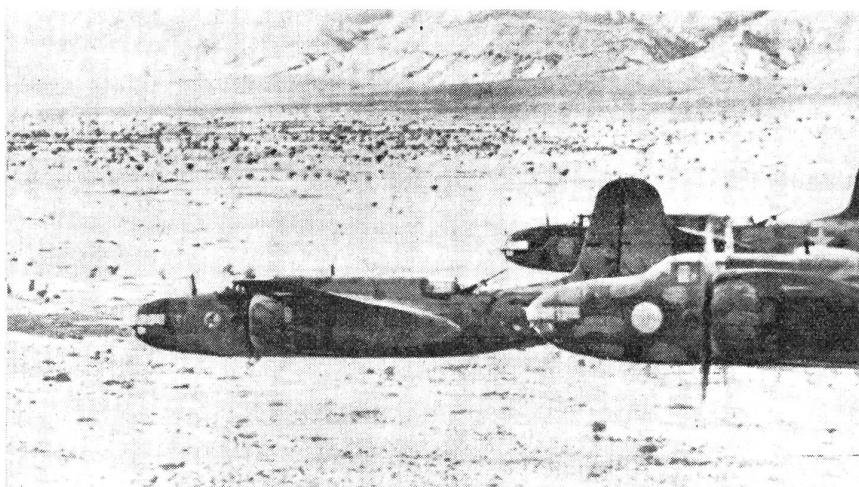
Eine Stunde vor Mitternacht. Drüben im Niemandsland regt sich etwas. Startet der Tommy einen Spähtrupp? Will er eine Gasse schlagen in den Minengürtel, der unsere Vorfeldstellung schützt? Wird er sogleich Nebel schießen oder plant er sonst etwas? Der Posten am vordersten Mg. setzt das Glas ab und streut für alle Fälle ein paar Garben hinüber: Rackfackfackfack — Rackfackfack! Grell peitschen die Schüsse und zerreissen die Nacht. Dann hallt Motorengeräusch. Das angespannt lauschende Ohr vernimmt, wie der Fahrer die Maschine hochjagt und schaltet. Dann ist es wieder still.

Still? Vorn am Hang ist gedämpfter Lärm, ist Flüstern und Scharren und leises Geklirr. Flirrende Schatten schwingen hurtig die Spaten, sie schippen und schanzen die ganze Nacht. Sie schlafen am Tag, da können sie doch nichts beginnen, weil es einem Selbstmord gleichkommt, auch nur den Kopf über die Deckung zu heben. Jede Stunde der Nacht aber gehört der Arbeit. Wer nicht auf Posten steht, der schaufelt und hackt. Da werden Sandsäcke und Steine gefürt und Löcher gebuddelt, Laufgräben gezogen und Minen verlegt. Nur kräftig zugepackt und keine Zeit verloren. Die Nacht ist so kurz.

Die Nacht ist so lang! Zwei Stunden Wache können wie eine Ewigkeit sein. Sie liegen im Loch und röhren sich kaum. Nur horchen und spähen. Hinter dir ist vieles. Aber vor dir ist nichts. Vor dir ist ein graues Halbdunkel mit verschleierten Konturen, ist das Unbekannte, aus dem jede Sekunde die Gefahr brechen kann. Wenn du nicht alle Sinne anspannst und horchst, und spährst, ist vor dir der Tod.

Da summt es am Himmel, es summt und brummt, kommt näher, wird stärker, es hallt und dröhnt. Schon fallen im Norden Bomben, die Hölle ist los. Lichtdolche zucken auf, Scheinwerfer fasten mit dürrrem Finger den Himmel ab, die Flak setzt ein und bellt mit buntem Feuerzauber ihr wildes Konzert. Myriaden Kaskaden von kleinen Lichtbällen geistern wie giftige Vipern über die Himmelsbahn. Einer der Angreifer ist getroffen. Zwei Fallschirme, winzige Wölkchen, hängen auf einmal droben am Himmel. Der Mond scheint jetzt ganz hell. Durchs Glas erkennt man, wie zwei Männer immerzu im Kreise pendeln und mit den Beinen rudern. Ein dritter verfängt sich im Leitwerk und rast mit der ins Trudeln geratenen Maschine jäh in die gähnende Tiefe. Ein Knall, ein riesiger Feuerschein und dunkelqualmender Rauch — aus und vorbei! Der Spuk ist verflogen, so schnell wie er kam. Die Nacht hat sie wieder, die Männer im Graben, die Nacht mit Kühle und Tau und diesigem Regen.

Der kleine Zeiger der Uhr rückt nun auf fünf. Ob die Essträger bald kommen? Sie sind schon da. Mit einem Ruck werfen sie die schweren Kanister zu Boden. Die wurden bis zum Bataillon im Volkswagen gefahren, auf der Versorgungspiste, die der Feind bei Nacht nicht einsehen kann. Den letzten Kilometer aber wurden sie schleppernd auf dem Rücken geschleppt. Ist das eine Freude! Heißer Kaffee ist da,



Der Krieg in Tunesien. U.S.A.-Bomber im Tiefflugangriff auf feindliche Stellungen. Das Bild gibt einen guten Begriff von der Oede des tunesischen Kampfgebietes.



Der Krieg in Tunesien. Mittleres englisches Geschütz im nächtlichen Feuergefecht auf deutsche Verteidigungsstellungen.



Der Krieg in Tunesien. Mittlere italienische Panzerkampfwagen im Gegenangriff im Hügelgelände Südtunesiens.

Suppe, Fleisch und Brot, oh, wie das die Lebensgeister stärkt! Halt Dank, Kamera-
den, und kommt morgen nicht so spät.

Spät ist die Nacht. Die Sterne verblei-
ben. Der Morgen ist da. Dunkelrot geht im
Osten die Sonne nun auf.